

# Bivor d Sunne cho isch

Autor(en): **Huber-Huggel, Martha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186130>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bivor d Sunne cho isch

«I weiss nit, was dr Suterhänsi wider zholdere het. Scho dreimol han i dä Dunnerschiess gheissen er söll dr Hinderuss mäihe, und immer isch er noni dra. Me sött bald a d Chirsi und denn vertrampt men em jo s ganz Gras, wenn ers nit vorhär nimmt.» Das het dr Vatter emol bym Zobeneh gseit und d Grossmuetter, won em grad nonemole s Chacheli mit Kaffi gfüllt het, het afoh ufbigähre, me miech lieber wider alls sälber, wie fruehner, uf d Lächelüt chönn me sich doch nit verlooh. Aber wohär d Zyt neh, dasch die ander Frog gsi. He nu so denn, es isch sowyt cho, ass dr Vatter het müesse säge: «der Hinderuss heue mr sälber». Sisch is gspässig vorcho. Mir und Heue! s Land isch für eus nur no zum Chirsi-, Biren- und Öpfelbräche do gsi, grast und gheut heis aber richtigi Bure. Aber mr heinis allwäg sällmol vorgnoh: heue cha jede, ämmel am Mentig am Morgen am vieri ischs losgange.

Jöö, am vieri! Vor de dreie bin i scho wach gsi. So no di no sy d Härzli an de Fänschterläde hell worden und wo d Muetter isch cho rüefe, syg Zyt, bin i scho halb agelegt gsi. Zmorge hets nüt gee, mr sy ämmel grad drvo und duruf in Bärg, dr Vatter und i. Die Stilli! Nur do und dört het e Guggel afoh chräihe. Us de Bäum am Wäg no hets pypst wie wenn d Vögeli efang ihri Stimkli würden usprobiere. Aber wie wyter ufen ass mr cho sy, wie muetwilliger ischs byn ene zuegange. Fascht hätt i afoh mittue, aber i ha mit nit so rächt gitraut. I bi nit noch cho mit stuune. Isch das dr glych Wäg, won i scho hunderti vo mole gange bi? Mit jedem Schritt ischs eim gsi me cheem in e neu schöni fremdi Wält. Niene het e Hund agee, niene isch e Fuehrwärch über d Bsetzi tschätteret, nur d Vögeli het me vernoh und eusi Schritt, em Vatter syni und myni. Är isch vorus gloffe und het allwäg sälber mit syne Gidangge gnueg ztue gha, au är het nüd gseit. Uf dr Achsle het er d Sägesse dräit und s glych han i mit dr Gable do. Es isch e lychti, no sälber gmachti Holzgable gsi vom Grossvatter noch. Si hei se ufem Eschtrig no für mi gfunde gha. «Dasch die rächti für di», hets gheisse. «Mr wei denn luege, öbb noch chunnsch drmit bym Breitmache. Uf das hi ischs mr e chly gschmuech gsi. He jo, s erscht Mol! Aber do han i mi sälber tröschtet, ass i jo dr Vatter au no nie gse heb mäihe. Mäihe? Mäihe? Und nonemole: Mäihe? Wie het mi doch das Wort uf eimol paggt. Und wie bin i verschroggen, ass myni Gidangge uf eimol e so glungeni Gump mache, e so ne eigene gspässige Wäg göhn, wo gar nit in dä schöni Morge, in dä neu Dag wo will vürecho, ynepasse. Mäihe? Wär mäiht? He, dä Chnochig dört uf sällen alte Bilder, won is dr Vatter emole zeigt het, dä Gruusig, Unghüür, wo mit em Kaiser, mit em Bättler, mit der Schlossfrau und dr Magd sy Tänzli chunnt cho mache, öbbs ene passt oder nit: dr Dood. «Gönd ewägg, lönd mi sy, furt mit ech, ihr Sidiane ihr; dr Deuhängger söll ech hole, ihr machet mi no duubedänzig, ihr . . .» I glaub, das han i luut vor mi ane gseit, dr Vatter het sich ämmel umdräit und gfroggt, was au los syg. «He numme so, i han e paar Mugge, weisch settige do obe, müesse verjage.» Und wyter ischs gange dr Bärg duruf.

Am Wäg noch isch staubigs, halb dürrs Gstüüd gstande. Wägwarthe hei das allwäg sölle sy. Dene het d Sunne gfehlt, vo Blueme het me nüt gseh. DSunne tuetse denn scho uf, und mir vertrybt si denn myni Stämpeneje vo Totedanz und settigem. Aber denn hets mich doch wider gstupft: «Vatter gäll, dr Dood isch dr einzig, wo vo linggs mäiht?» — «Uf de Bilder ämmel», het mr dr Vatter z Antwort gee und mir isch gsi, wie wenn er mit dr Sägesse uf der Achsle an s glych dänggt gha heb.

So sy mr denn zue eusem Hinderuss cho. Sisich kei so grosse Plätz gsi. Me heb vier Armeächerli zämmegeleit, und das heb en denn gee. Me het no gseh gha, an de Gräbli a, wo die Lüt ihri Pflanzplätz gha hei, bivor se dr Vetter zämme gkaufft het.

Mit em Duume het dr Vatter nonemole d Scherfi vo syner Sägesse usprobiert und dänn ischs losgange. Rsch, rsch, rsch, immer wyter mit däm Rsch, rsch, rsch. I ha gseh die Hälmlie falle, mit ihne d Blüemli, wyssi, gäli, blau, roti. Und i ha se ghört stöhne. Im Hals hinde hets mi glungen afoh chlemme. I ha gschluggt, eimol, zweimol, denn chehrt sich aber dr Vatter ume und seit: «So, jetz aber los, gib da ane, lueg so macht mes.» — «Machsich, ass nochechunnsch», hets no gheissen und wyter ischs gange mit däm Rsch, rsch, rsch. I ha mi gschiggt und glueggt, ass es kei zwyten Abstand gee het. Drby han i dä, wo vo linggs mäiht vergässen und au s Chlemme im Hals hinde. Öbbenemole het me d Chilenuhr ghöre schloo, aber i has nümme zellt. Für was au?

Wo mr bym vierte oder fümfte Mol bym Durabgoh gsi sy, isch zuntereinisch ei Helli worde. Über em Asp isch d Sunnen ufecho. Isch das e Luege gsi! Die Pracht! Tusig und nonemole tusig Liechtli hei ufglüchtet, überall, am Boden, uf de Bäum, däne am Wald im Ghürsch. Und luuter hei d Vögel pfiffe. Isch das e Jubiliere gsi. Und lysliger hets Rsch, rsch gmacht und ganz ewägg isch das im Hals hinde gsi und i has nümme chöne verhebe, i ha müesse afoh singen, und der Vatter het mitgmacht. Vo jetz a ischs nonemol so gschnäll gloffe. Ums Ummeluege sy mer so wyt gsi. Zwüschenyne het dr Vatter amme no d Sägesse gwetzt, und by däm han i denn schön chönnen ufhole.

«S wird bald halb sibeni sy?, gang lueg emol am Gränzstei vorne gsehich an d Chilenuhr.» Scho? Und wahrhaftig, nümme vill het drzue gfehlt. Jä, aber wär chunnt denn dört duruf? D Muetter isch's gsi und e Chratte het si dräit mit eme rotgwüflete Düechli drüber. Wo si denn byn isch gsi isch, heimer bald gmerggt, was i däm Chratte drin gsi isch: s Zmorge. Und was für eis! Die grossi, bruuni Platte voll Präglete, guldig-gääl, und e Düftli isch drus cho. Jä, dört isch halt no öbbis dra gsi, sälli hei nit gstäubt! Und uss em Kaffihafe drnäbe isch e bläulig Räuchli ufgstige, und säll Düftli het afoh in d Nase styge. Fescht het me sich müesse zämme neh, ass me nit wien e usghungerete Wolf druflos isch. Wo alles uf em gwüflete Düechli underem grosse Chracherchirsibaum am Boden ufgschellt gsi isch, sy mr all drei drumumme gsässen und denn ischs losgange. Myner Läbblig han i kei so Zmorge meh gha! Voruss im nasse Gras, wo jedes Dautröpfli wien en Edelstei karfunklet het, won e chüehl Morgelüftli doben im Baum lyslig pläuderlet het und wo d Vögel

vo noch und wyt mit tusig Stimmlin in dä wunderschöni Morgen yne gjubiliert hei. Handchehrum sin Platten und d Häfe leer gsi. Mr hei zämmepaggt und sy durab. I has nit chönnen verchlemme, e paar vo de früene Chirsi goh abryssen und se underwäggs zässe.

Wie andersch isch jetz dä Wäg wider gsi! Der glychi Wäg, churzi Zyt spöter. D Wägware sy ufgange gsi. Do sy si gstanden em Bord noh, mit ihre grosse, blauen Auge hän si ins Liecht ynegstuunt und sich jetz scho alli dr Wermi zuekehrt gha. Nüt meh isch zseh gsi vo Staub und dürrem Gstüüd. Wie hoffärtigi Meitli hei si sich useputzt gha, und eis hets ander welle usstäche mit Glitzeren und Funkle. Im Dorf unde isch jetz fascht us jedem Chemmi e Räuchli uf in blaue Himmel. Si sy efang uf gsi und mir hei bireits der Hinderuss gmäiht gha und hei scho s Zmorge, s beschi Zmorge in is inne gha. Jä, s Zmorgen und no öbbis: e grossi, grossi Freud an der schöne Wält.

(Erstdruck)

Martha Huber-Huggel

\* \*  
\*

## Sunneundergang im Birsegg

*Wenn als d Sunne, müed vom Wärche,  
Hindrem Hübel abe goht,  
Lyt e Wyli s ganzi Dörfli  
No im letschten Oberot.*

*D Sunne güggelet no weidlig  
Zsäge fascht in jedes Huus,  
Und es schynt wie Gold und Silber  
Zu de hälle Schyben us.*

*Jetze si by s Hälminoldis  
Alli Fänschter füürzündrot — —  
Und dr Schuehni muess fescht blinzge,  
Wo vor syner Buttig stoht.*

*Druf luegt si by s Chnorzipeters  
No ne Rung dr s Läuferli,  
Chehrt by s Pfarrers und by s Spänglers  
Und im usre Wirtshuus y.*

*Aber s allerletschi Ähli  
Gilt im alte Chilchezytt — —  
Denn goht d Sunnen änen abe,  
D Schatte nämme langi Schritt.*

K. Loeliger